



Meine Geburtsstadt

TAT

Kaum von der Geburtstagsreise zurück, geht es also schon wieder los. Zum Glück lasse ich den kleinen Koffer meistens gleich gepackt, fülle nur was auf und tausche Wäsche aus. Kann also spontan losreisen.

Bei mir geht ja nie auf Reisen etwas reibungslos, so auch dieses Mal.

Denn obwohl ich mir schon einen Zug nach Wismar ausgegogelt hatte,

- in Falkensee einsteigen, in Wismar aussteigen . . . 2,5 Stunden

-

fuhr nun plötzlich gar kein Zug, gar keiner, kein einziger!

Folglich suchte ich mir einen Zug über Rostock raus:

9:08 Uhr mit dem Bus zum Bahnhof Falkensee, weiter Hauptbahnhof Berlin, weiter Hauptbahnhof Rostock, weiter Bahnhof Wismar . . . Ankunft nach 6 Stunden und 7 Minuten einschl. Wartezeiten beim Umsteigen.

Nö! Seit 7 Jahren ist Kurt nun schon als Schutzengel an meiner Seite. Er passt auf, dass ich all das, was eigentlich viel zu viel ist für mich, doch schaffe.

Aber seit ich in Neustrelitz im vorigen Jahr nur eine einzige Minute Umsteigezeit hatte und im Eiltempo mit Koffer Treppe runter, durch den Tunnel, Treppe rauf und 500 Meter Dauerlauf bis zum letzten Wagen des Zuges lief . . . da hat Kurt ein Warnzeichen gegeben. „**Mach das nie wieder!**“ Daher nutzte ich nun - danke Kurt - ❤️ die Gelegenheit und buchte mich in Rostock in aller Ruhe zum Zwischenstopp ins InterCity-Hotel ein.

Rostock, meine zweite Heimatstadt! 25 Jahre lang habe ich dort meine Jugend verbracht! Verwandte, Nachbarn, Schulfreunde . . . einige besuche ich noch regelmäßig. Also uneingeplant vielleicht jetzt wieder.

Ich nutzte sofort nach Ankunft das gute Wetter und fuhr nach Warnemünde. Nein, nicht dorthin, wo sich die Urlauber tummeln, sondern nach dem obligatorischen Brücken-Foto mit den vielen „Liebesschlössern“ durch die niedliche Alexandrinenstraße.





Zig Male an dem Brunnen vorbeigegangen, zig Male fotografiert.

Es sind 19 Bronzefiguren, festlich gekleidet auf einem Granitfundament, die eine Ortstradition darstellen, nämlich den Tag der Wahl eines Ortsvertreters, der u.a. die Zinseinnahmen des Ortes verkündete.

Noch heute findet am jeden ersten Juliwochenende ein „Warnemünder Umgang“ statt mit Kulturschaffenden, Gewerbetreibenden, Politikern usw., die fröhlich von Zuschauern begleitet durch den Ort ziehen. Ob die heutzutage auch etwas zu verkünden haben, konnten meinen Recherchen nicht ergründen.



Strand und Promenade habe ich mir bei der Tourismus-Fülle verkniffen, obwohl der Strand leer war. Vielleicht saßen die alle in den Strandkörben der See zugewandt.



Am Alten Strom wurden gerade alle Geschäfte geschlossen (18 Uhr), dort war es ruhig.



Ein Blick von oben aus dem Riesenrad auf der Mittelmole hätte mich heute mal gelockt, denn es war total leer. Es drehte sich gerade mit nur 2 Personen, soviel ich sehen konnte. 3 Runden, 10 Minuten, 8,-€.

Gut, aber so ganz alleine . . . ?

Nö: . .

Ich fuhr mit dem Zug bis Marienehe und bummelte

mal wieder an meinem alten Zuhause vorbei. Klingeln wollte ich bei keinem meiner Freunde hier, weil Abendbrotzeit war. Auch ich hatte inzwischen Hunger.

Am nächsten Tag wollte ich eigentlich bei allen mal vorbeischauen, bei Heidi und Jochen, Meike, Frauke, Heidi, Christel und Ilse . . . die Letzten, die ich hier noch habe, aber - seid mir nicht böse, ich entschloss mich für einen Stadtbummel.



Hansestädte haben doch etwas ganz Besonderes. Und jede Ecke in Rostock birgt für mich eine Erinnerung. Schön war die Zeit hier



Dann weiter nach **Wismar**, meinem eigentlichen Ziel.

Obwohl ich nur 5 ganze Jahre hierin meiner Geburtsstadt gelebt habe, sind mir so viele Erlebnisse in hellster Erinnerung.

Ich hatte eine Großtante in der Bohrstraße 7, bei der ich so gerne war. Sie ging mit mir im Lindengarten spazieren oder durch die Stadt an den Gruben entlang. Oder wir saßen am Fenster (ich oben auf dem Schreibtisch) und beobachteten, wie am Speicher gegenüber die Pferdekutschen vorfuhren und die Säcke mit Korn über Seilwinden ganz oben eingelagert wurden. Manchmal gingen wir ins „Reuterhaus“ (Hotel und Restaurant) am Markt, das zwei Freundinnen meiner Großtante gehörte. Dort gab es Kaffee/Kakao und Kuchen . . . gratis!

Meine Eltern brachten mich zur Turnstunde und zur Musikschule und fuhren mit mir nach Wendorf an den Strand. Einmal im Jahr, um meinen Geburtstag herum, besuchten wir Frau Dr. Tschirch, in deren Privatklinik ich geboren wurde. Die freute sich immer sehr meine Entwicklung zu beobachten.

Später, viel, viel später, als ich schon über 50 war, entdeckte ich sie im Lübecker Telefonbuch. Ich war damals zu Besuch dort in Westdeutschland und machte mich tatsächlich auf, um bei ihr zu klingeln: „Guten Tag, ich bin Anne-Karine Ringeltaube . . . „ Das war eine herzliche Begrüßung! Sie wusste gleich, wer ich bin.



Tante Lisbeth



Bohstraße 7



Speicher gegenüber



Lindengarten



Reuterhaus



ich am Strand



Runde Grube

Neulich schrieb jemand bei Facebook „In Wismar ist ja nichts los!“

Nein, in Wismar muss auch nichts los sein, Wismar besticht durch seinen Charme mit dem Kopfsteinpflaster, den Gruben, die durch die ganze Stadt ziehen, den einfachen, schmucken, bunten Häusern, den wunderschönen hanseatischen Giebelhäusern, der Backstein-Gotik, den Marktplatz mit der Wasserkunst, der Lage am Meer mit dem Hafen . . . Heimat eben!



Mein Hotel, das „New Orleans“. Da war ich noch nicht. Nanu, „New Orleans“?

Aha, es ist kinderfreundlich. Und die Stadt New Orleans ist für seine Kinderfreundlichkeit bekannt. Daher der Name.

Ich suche mir in Wismar immer ein Hotel unten am Hafen, weil die Lage dort günstig ist für alle Unternehmen.

5 Minuten zum Busbahnhof, 8 Minuten zum Bahnhof, 2 Minuten zu den Fischbrötchen am Hafen bzw. zur Hafenrundfahrt, zur Stadtrundfahrt und zu den

Kreuzfahrtschiffen.

Mein Hotel lag also genau neben dem begehrten Fotomotiv „Gewölbe“ oder auch „rotes Haus „ genannt, unter dem die Runde Grube den Übergang zum Hafen hat.

Ja, die Gruben!

Die Gruben und das Kopfsteinpflaster . . . die idyllische Kombination dieser Hansestadt. Highheels also ein No-Go !



Ich war immer der Meinung, dass die Gruben in Wismar ein Ausläufer des Wallensteingrabens sind.

Meine Großeltern, die, die auch die Großherzogliche Wäscherei in Schwerin später betrieben, pachteten 1907 eine Wassermühle am Wallensteingraben. Meine Mutter wuchs dort in dieser wunderschönen Endmoränenlandschaft auf. Daher war in unserer Familie der Wallensteingraben immer präsent, und wir fuhren immer wieder in diese schöne Landschaft.

Aber die Wismarer Gruben haben nur indirekt mit dem Wallensteingraben zu tun.

*Wallensteingraben? Wieso überhaupt **Wallenstein**? Hat etwa der Feldherr Wallenstein seine Pferde hier tränken lassen, hat er in dem Bach gebadet oder ihn gar mit Booten befahren?*

Nein, Wismar war ja eine Hansestadt und wollte Lübeck die Vormacht im Salzhandel vermiesen, und so sollte vor ca. 400 Jahren eine schiffbare Verbindung zwischen dem Schweriner See und Wismar geschaffen werden, um das Salz von Lüneburg zum Wismarer Hafen zu transportieren.

1577 begannen die Bauarbeiten für einen Kanal zwischen dem Schweriner See und Wismar nach Plänen des Mathematikers Stella, und bereits 1594 soll ein großer Kahn mit Lüneburger Salz den Kanal befahren haben.

Doch genau wie heute scheiterte das Projekt am Geldmangel. Die Kosten betrugen bis da schon 3 Tonnen Gold! Der Kanal verfiel und war bald nicht mehr nutzbar.

Später fand der Feldherr Wallenstein, dass so ein 20 Kilometer langer Kanal nützlich wäre um Truppen schnell verlegen zu können (also doch Pferde getränkt!). Er ließ den Wasserlauf wieder herrichten. Und daher stammt der Name Wallensteingraben.

Nach Wallensteins Ermordung geriet das Projekt in Vergessenheit . . . bis heute.



Zurück zu den Wismarer Gruben, die mich und alle Touristen immer wieder entzücken. Sie wurden zu der Zeit aus Feldsteinen als ein künstlich angelegter Bach gebaut und trieben über den Mühlenteich, den Wallensteingraben und den Lostener See die Wassermühle in Wismar an und versorgten die Stadtbevölkerung mit Trink- und Brauch- und Löschwasser.

In der Innenstadt von Wismar unterteilt sich die Grube in die Abschnitte Mühlengrube, Frische Grube und Runde Grube. Und so heißen auch die Straßen, die daran an beiden Seiten entlang führen.

Sie sind heute vorwiegend mit schlichten, bunten Wohnhäusern aus dem 19. Jahrhundert bebaut und haben z.T. wunderschöne kleine Rosenstöcke oder Stockrosen neben den Eingängen. Einfach bezaubernd.



Die „**Mühlengrube**“ heißt so, weil sich dort die Wassermühle befand. Inzwischen eine neue. Sie beginnt am Lindengarten, den ich so liebe, und wird von der Schweinsbrücke überquert.

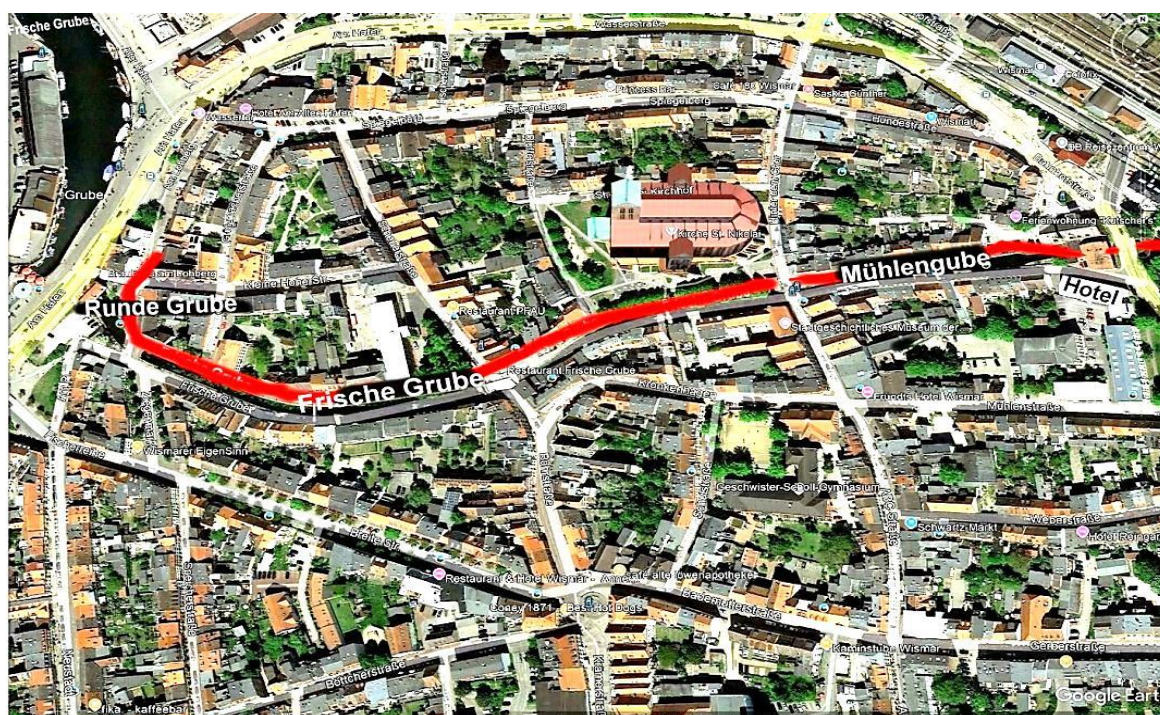
Die „**Frische Grube**“ verläuft durch die Altstadt, dort, wo meine Großtante wohnte. Sie wird heute nicht mehr von einem natürlichen Bach gespeist sondern . . . ach das ist sooo kompliziert . . . irgendwie

künstlich vom Schweriner See. Diese Frische Grube ist ein wichtiger Teil der Geschichte von Wismar und eine liebenswerte Sehenswürdigkeit der Stadt. Die Grube war ein Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigung. Na ja, ich glaube, da hätte der Feind zu Fuß durchgehen können.



Die „**Runde Grube**“, an der wie gesagt, mein Hotel liegt, wird überbrückt von dem roten Fachwerkbau, den man Gewölbe nennt, und der auf zwei tonnengewölbten Brückenklötzen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. steht.

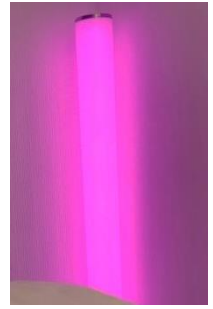
Auf geht's mit dem Fotoapparat.





Mein Zimmer kostet mit Frühstück 103 €, ist schlicht eingerichtet, hat aber eine Kaffee-Pad-Maschine, Kaffee, Tee, Zucker, Milch, Geschirr, eine Standleuchte mit Fernbedienung um Farben und Lichtstärke zu variieren. Ein nettes Spielzeug.

Aber . . . einen nervenraubenden Kleiderschrank. Schrecklich,! Warum hat der nicht die hübsche taubenblaue Farbe wie die Küchenzeile?



Egal, der Blick aus dem Fenster umso schöner: Fast stündlich werden hier Busse mit Touristen entladen um dieses Ensemble der kleinen Gasse am Wassertor zu knipsen.

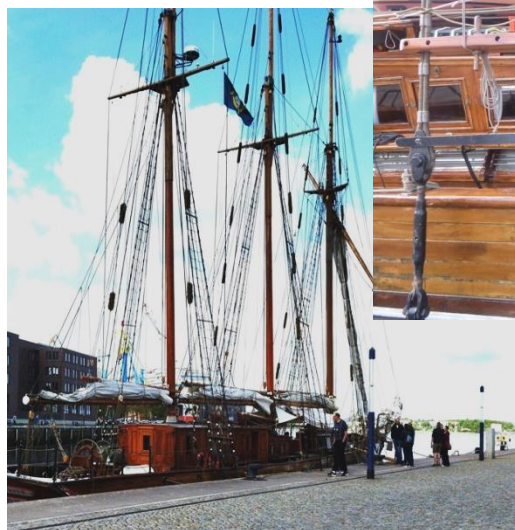


Das Wassertor ist das letzte verbliebene Tor der Stadtmauer - es waren mal 5 Tore - , und das einzige Tor, durch das man früher vom Hafen in die Stadt kam. (Rostock hatte 7 Tore!) Natürlich auch ein Backsteinbau. Früher haben wir immer Klassenfahrten gemacht „auf Spuren Gotischer Backsteinbauten“. War interessant.



Hier genau am Hafen wurde übrigens 1921 der Film "NOSFERATU" gedreht
 (Jetzt wurde gerade in der Stadt eine neue Folge der Serie „Soko Wismar“ gedreht. Straßen waren abgesperrt, lauter Kameralleute, Polizeiautos sowie staunende Touristen und Autogrammjäger. Seit 2004 soll es die Serie schon geben.
 Nie gesehen!

Hier unten am **Hafen** war eigentlich nix los. Kein Kreuzfahrtschiff da, kaum Touristen . . .ach ja, es ist 13 Uhr, die essen jetzt alle irgendwo, danach sitzen sie in Konditoreien und schon kommt der Bus, und packt alle vollgepfutter und mit Taschen voller „Souvenirs“ wieder ein. Nee, nix für mich.



Amphitrite

Dieser Drei-Mast-Gaffel-Schoner war die einzige Attraktion hier. Alles andere wie immer. Viele Läden, Restaurants, Hotels auf der einen Seite, Blick zum Bodden voraus . . .

Ein neuer Morgen. Sehr gutes Frühstück, kein bisschen schlechter als das in Rostock für 19,-€ und in



Schwerin Frühstück für 15,-€ . Hier also 8,-€ !



Erstes Ziel: **Lindengarten**, fußläufig bis hin 10 Minuten.
Hier fließt der Mühlenbach in den Mühlenteich, den Mittelpunkt des Lindengartens. Bäche, Gruben, Teiche . . .
Oh Gott, das passt gar nicht in meine neu eröffnete Gehirnschublade.
In dem 88 ha großen Garten zunächst also der Teich.



Das nenne
ich Urlaub:

Nur Vogelgezwitscher,
Bachgeplätscher,
viele Bänke, Hübsche Skulpturen und
fantastische Spiegelungen im Wasser

Zurück ins Hotel, eigene Champignonsuppe gekocht, auf dem Bett
geruht, Cappuccino gebrüht und im TV geschaut, ob schon weißer

Rauch aufsteigt für Habemus Patum. Nee, noch nicht. War offenbar nur einmal schwarzer Rauch.
Auf zum Marktplatz. Wunderschöne alte, bunte Giebelhäuser.



Es war relativ leer hier . . . die einen waren mit Kaffee und Kuchen oder Eisbecher beschäftigt, die anderen umringten an der Apotheke die Film-Crew und standen, und standen, und standen.

Mich hatte schon früher mal genervt, dass ich mit einer Gruppe an den Ort gefahren wurde, wo die Schwarzwaldklinik gedreht worden war.

Hier an der Apotheke fängt auch die Lübsche Straße an, in der ich geboren wurde.

Und rechts hinab ein paar Schritte ist Bohrstraße 7, das Haus meiner Großtante. Natürlich verschlossen. Ich setzte mich auf die Stufen vorm Haus (links) und dachte an die wunderschöne Zeit hier. . . und hab geweint . . . lange geweint. Ich hatte gehofft, weil es schon 18 Uhr war, dass Frau Sch., die jetzt hier wohnt, von der Arbeit nach Hause kommt und mich mal mit hinein nimmt. Aber nein. Klingeln wollte ich um diese Zeit nicht. Gegenüber (rechts) die beiden Speicher, die jetzt, wie alle Häuser hier restauriert wurden.



Auch die nächsten beiden Abende bin ich wieder von der Grube kommend hier entlang gebummelt.

Wieder ein sonniger Morgen, ich beschloss in den Bürgerpark zu fahren. Früher war es das Köpernitztal, in dem ich im Kinderwagen



spazieren gefahren wurde, weil es nur wenige Schritte von unserem Haus entfernt war.



Am Busbahnhof sagte man mir, dass ich mit dem 12er oder 14er fahren könne. Jaaaaa, aber wie bei der Berliner S-Bahn der Ring. Ein Bus fährt rechts herum zum Park, der andere links herum.

Wie bei einer Uhr. Wenn ich auf 6 stehe und will nach 8, nehme ich den Bus links herum, 2 Stationen, denn rechts herum wären es 10 Stationen. Und so war es dann auch, weil ich nicht wusste, dass es Ringverkehr ist. Also fuhr ich hin 45 Minuten - ich wollte ja schon immer mal ne Stadtrundfahrt in Wismar machen - und zurück 10 Minuten. 🙌

Außerdem hatte man mir gesagt, der Bus würde genau vor dem Eingang zum Tierpark halten. Na, der Busfahrer war wohl noch nie im Tierpark. Seht selbst auf den Plan!

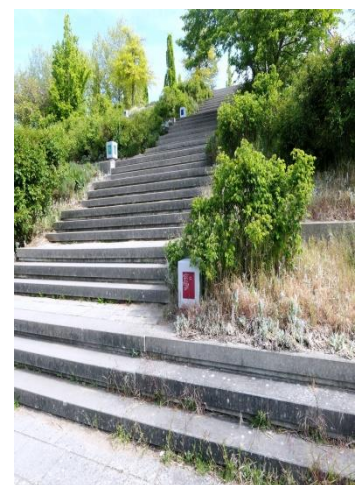
Jedenfalls waren dort erstmal hübsche, kleine bunte neue Einfamilienhäuser.

Dann über einen riesengroßen, leeren Parkplatz mit groben Steinen. Einer hübscher als der andere. Mich packte die Sammel-Leidenschaft . . . mein Rucksack wurde schwerer und schwerer.

Angekommen am richtigen Eingang in den Park eine breite, steile, lange, sehr lange Treppe runter zum Teich. Hier hat man es mit Teichen, Gruben und Bächen. Die Treppe war viel steiler als sie hier aussieht



Es gab Serpentinafen abwärts, aber die endeten an einer Sperre, weil die Balken über dem Teichwasser angefault waren. Also mit Kinderwagen, Bollerwagen, Fahrrädern, Rollstühlen und Rollatoren schier unmöglich hier in den Bürgerpark zu kommen. Selbst die Treppe hatte ja kein Geländer. Und das soll ein Park für Bürger sein? 🙄



Und wo ist hier eigentlich der **Tierpark**?



Gefunden !



Das war's!

Es waren zahlreiche leere Käfige, zerfallen und zugewachsen. Dazu ein Hinweisschild, dass alles weg ist, weil große Umbauten in Planung sind!

Ja aber, da kann man doch nicht 7,-€ Eintritt nehmen. Das war ja noch nicht einmal ein Streichelzoo! Nächstes Mal gehe ich zu Fuß zum Eingang Köpernitztal, vielleicht ist an dem Ende mehr los.

Egal, ich hab bei herrlichem Wetter einen schönen Spaziergang gemacht. Eine Dame begegnete mir auf weiter Flur und fragte, ob es lohne in den Tierpark zu gehen. Neeeee! Sie ging dann gleich mit mir zusammen Richtung Ausgang.

Oben an der Treppe stieß ich wieder auf Leute, die fragten, wo denn der Tierpark sei und ob das lohne. Neee! Auch die nahm ich gleich wieder bis zum Parkplatz mit.

An der Bushaltestelle ließ ich mich aufklären, wie das mit den Bussen hier ist. Also anders herum, und somit war ich in 10 Minuten im Hotel. 😊

Als ich mir ein Spargelcreme-Süppchen kochte, hörte ich nebenbei im TV, dass schon wieder zwei Male schwarzer Rauch im Vatikan aufgestiegen sei. Somit konnte ich noch einmal mit Bus nach **Wendorf** an den Strand fahren.



Na ja, wie ganz
früher, ein schmaler,
kleiner Strand. Für
Kinder gerade richtig.



Aber mit Bussen durch Wismar zu fahren macht Spaß. Es fahren so viele in alle möglichen Richtungen. Und sie sind auf die Minute pünktlich!!!



Den ganzen Abend verbrachte ich mit Warten. Warten auf was?
Auf weißen Rauch!
Denn man vermutete, dass es demnächst passieren könnte.
Und ja, es passierte um genau 18:08 Uhr.
Habemus papam! Robert F. Prevost aus
Amerika bzw. Peru ist als Leo XIV der neue
Papst.
"Frieden sei mit euch allen" waren seine
ersten Worte.



Natürlich bin ich nicht katholisch, ich bin evangelisch getauft, bin aber nie Mitglied einer Konfession gewesen. In der Schule musste ich als Kind immer angeben: „gottgläubig“. Das fand ich o.k., denn ich betete ja abends im Bett und glaubte an einen Gott. Auch meine Tochter habe ich taufen lassen.



Aber was den Papst betrifft, das ist eine andere Geschichte, denn mein
Ur-ur-Großmutter ist der Bruder von Papst Pius IX.

Der Bruder seilte sich als schwarzes Schaf von der Familie (Künstler, Maler) ab und ging ins Ausland, nannte sich dort nicht mehr Feretti sondern Retty.

Ich habe mir heute noch mal die Ahnenliste vorgekramt. Oh Gott ist
das alles kompliziert wer mit wem und wer von wem und warum????



Meine Großmutter und Rose Albach (die Mutter von Wolf Albach-Retty) hatten einen regen Briefwechsel darüber, da die Familie auch das Stammverzeichnis hat.

Rose Albach schrieb einmal an meine Großmutter: „Dieser Künstlert-Bazillus hat sich wohl nun auch auf die jüngsten Generationen ausgebreitet, sowohl in meiner Familie als auch in Deiner.

Meine Kinder Schauspieler, und Deine Enkelin Anne-Karine wird wohl eine Tänzerin werden.“
(Nee, ist sie nicht geworden !)

Am Folgetag konnte ich in Ruhe eine Grubenwanderung von Anfang bis Ende machen. Das war ja eigentlich auch der Sinn dieser Tage.

**Mein Computer will nhier icht mehr schreiben , hat ne Macke.
Ich muss eine neue Seite anfangen!**



Zwischen Runde Grube und Mühlengrube führt die Schweinebrücke. Sie stammt aus der Zeit als die Schweineherden über sie getrieben wurden, um auf dem Markt verkauft zu werden.

Vier lachende Bronzeschweine schmücken auf Brückensockeln das Gelände. Sie sind s eine Touristenattraktion. Ihre Popos und Schnauzen sind blankgriebe., weil sich die Leute Glück davon wünschten.

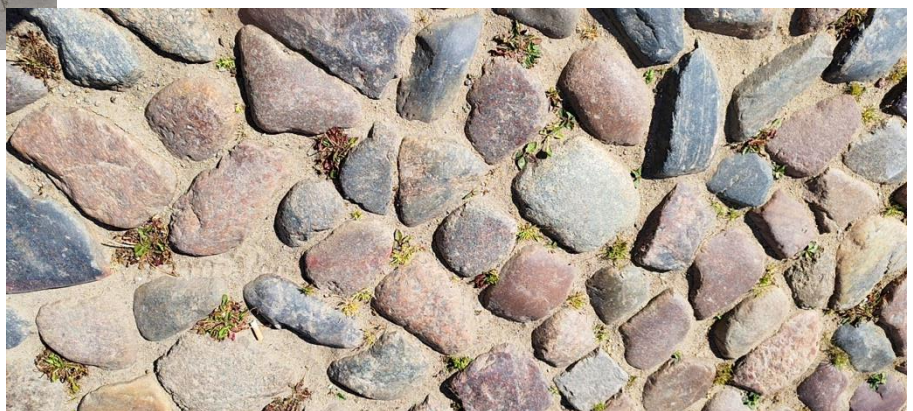
Nee, ich fass doch keinen Schweinepopo an!



Beim Bummeln durch die Stadt kam ich an „Blume 2000“ vorbei. Die hatten gaaaaanz viele Sträuße mit je drei Proteas, die ja inzwischen meine Lieblingsblumen sind.

Aber wie soll ich welche bei der Umsteigerei nach Hause befördern?

Und damit nehme ich
Abschied aus meiner
Geburtstadt mit dem
vertraulichen aber sehr
unbequemem
Kopfsteinpflaster



Über die Backsteingotik und die Kirchen hatte ich ja in meinem letzten Reisebericht über Wismar 2024 berichtet. Auch die Tour ist wirklich eine Reise wert!

Da der Zug nach Falkensee immer noch nicht fuhr, nahm ich am Folgetag den Linien-Bus nach Schwerin. Das geht ja alles mit der D-Card.



Ich habe nur immer aus dem Fenster geschaut und mich an den Rapsfeldern erfreut. Auch der Weizen in leichter Blaufärbung - fast türkis - färbte schon die Äcker.

Guten Morgen also **Schwerin!** Ich konnte sogar schon um 10:30 Uhr in mein Zimmer.



Ari hatte sich auf meine Anfrage, ob sie erreichbar sei, nicht gemeldet. Aber wir hatten uns ja auch gerade im April getroffen. Ich zog sofort alleine los. Zum Pfaffenteich natürlich!



Und die Fähre ist wieder da! Ich will gar nicht mit ihr fahren, aber sie belebt den Teich. Ich laufe lieber.



Erstmal Obst kaufen. Und vielleicht gibt es hier ja auch irgendwo Proteas. Bedeutet also: Stadtbummel





Schwerin bietet immer wieder schöne Fotomotive.

Dann bin ich mal mit Bus 10 zum Alten Friedhof gefahren. Hier am Obotritenring wohnte früher Gisi Berger (Künstlername: Röder Gruppe 4), mit der ich als Teenager so viel Aufregendes erlebt habe. Und auf dem Friedhof sind unsere Großeltern begraben. Mein Großvater Berger hatte ein besonders Grab zu Ehren, jedoch gibt es das wohl nicht mehr. Aber ich bummel ja gerne über alte Friedhöfe. Die haben für mich gar nicht sowas Trauriges. Sie sind voller Lebens-Geschichten.



Dieser Friedhof ist nun eine Parkfriedhofsanlage wie auch der in Rostock, über den wir jeden Tag zur Schule gelaufen sind. Es gibt hier noch viele kunsthistorische Grabsteine, Grabstätten, Grabkapellen und die Friedhofskapelle. Gefunden habe ich nur das Grab von Berta Klingenberg, der Schweriner Blumenbinderin, ein

Urgestein, die ja auch als Bronzefigur im Schlosspark sitzt. So rührend anzusehen.



Sie erinnert an die Warnemünder Fischfrau „Min Herzing“ (Hedwig Anke)



Auf jeden Fall haben alte Friedhöfe eine ganz besondere, warme Ausstrahlung und gar nichts Trauriges. Kürzlich war ich ja in Berlin auf dem Dorotheen-Friedhof und habe so viele alte Bekannte dort wieder „getroffen“. Ja, getroffen. Die Gräber sind wie ein Wiedersehen.

Und wie haben wir uns gefreut als wir mit Thomas aus Wales alte Gräber unserer Vorfahren auf dem Friedhof in Stahnsdorf mit Füßen hervorgescharrt haben, Wir hatten damals den Plan, wo sie sind, aber sie waren total zugewachsen.



Nun stand ich hier allein auf dem Schweriner Friedhof, wo meine Berger-Vorfahren alle begraben wurden.

Ich habe nach einem Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges II gesucht, aber nur diese Figur gefunden für die Gefallenen des Weltkrieges I



Dann bin ich noch weitergelaufen zur Lübecker Straße. Hier haben in Nr.188 Verwandte gewohnt, mit denen ich sehr verbunden war. (Meine Lieblings-Kusine Britta wohnte als Kind hier). Auch an hier habe ich viele fröhliche Erinnerungen. Z. B. als die drei Kleinen (6,4,2) getauft werden sollten, fuhren wir alle zum Lankower See, und die Kleinen schöpften ihr eigenes Taufwasser. Die Taufe fand in der eigenen Wohnung statt. Erst wurde das Wasser geweiht, dann wurde eine nach der anderen getauft. Einzigartig schön. ❤️

Zurück zum Hotel. Das war genug für heute. Höchstens zum Sonnenuntergang noch einmal hinunter zum Pfaffenteich mit den schönenn Spiegelungen im Wasser in der Abendsonne.

Ich schreibe viele dieser Erinnerungen, weil ja vorwiegend Familienmitglieder meine Berichte lesen. Sie nennen sich „Reiseberichte“, bergen aber immer Vergleiche zu Erinnerungen aus meinem Leben.

Wenn auch diese Mal nichts Lustiges (Gun-Inger will immer Lustiges in den Berichten) dabei ist, ich Mister Taylor auch keine „Unfälle“ bieten kann, so hoffe ich, dass Ihr trotzdem ein bisschen unterhaltsamen Zeitvertreib mit dem Bericht habt.

Nächster Morgen: Auf nach Hause! Von hier aus fuhr der Zug schon wieder durch. Er wurde hier eingesetzt, also wa ein Platz sicher.

In einer Vierer-Ecke saß ein Student, in der anderen Vierer-Ecke ich. Aber der Zug wurde schnell rappelvoll. Zu uns platzte eine dicke Familie: Oma, Tochter und zwei Enkel-Jugendliche. Alle pummeldick. Der arme Student am Fenster wurde plattgequetscht. In meiner Ecke saß nur die Mutter, die das Sagen hatte. Die verteilte sofort Brotbüchsen und große Trinkflaschen, und dann wurde gefuttert, was das Zeug hielt. Auch hatte jeder eine Dose mit Obststücken. Jedoch wurden auch N . . . ach, darf man ja nicht mehr sagen . . . Schokoküsse (?) verteilt, und Kekse, dann Bockwurst und Brötchen . . . und so ging es weiter bis 13 Uhr. Dann bekam Oma Augentropfen und ihre Tabletten, dazu ein Nackenkissen, Sonnenbrille als Schlafbrille und psssst, alle still, Oma muss Mittagsschlaf machen. Die anderen daddelten auf ihren Smartphones. Der Student wurde noch gebeten, den Rucksack von seinem Schoß zu nehmen, weil er an Omas Arm scheuerte. Der Arme! Nun wusste er nicht mehr wohin mit seinen Füßen.

Was will ich Euch mit diesem Erlebnis sagen? Ach was, denkt selber nach.

Hurra ich bin zu Hause, alles gut! Auto noch da, ich fahre gleich einkaufen